



Foto: Archiv Haus der Natur / Sammlung Tratz

Bei der 1. Naturschutzkonferenz in Innsbruck 1923 kamen unter dem Vorsitz von Schlesinger die Vertreter der Landesnatur-schutzfachstellen Österreichs zusammen. Beraten wurde u. a. über die Schaffung einer Großorganisation des österr. Naturschutzes unter dem Titel „Österr. Naturschutzverband“. Schlesinger erhielt die Vollmacht, „alles Nötige zu veranlassen, um den Verband im Verlaufe des Winters 1923/24 über ganz Österreich ausdehnen zu können.“

Dr. h. c. Eduard Paul Tratz, Prof. Dr. Günther Schlesinger, Oberst Gustav Schulz-Döpfner, Rudolf Amon (1. Reihe v.l.)
Stud. Rat Prof. Dr. Viktor Pa-schinger, Prof. Josef Blumenreich, Karl Steinparz, Mus.Dir. Dr. Theodor Kerschner (2. Reihe v.l.)

UMRISSE EINER GESCHICHTE DER NATURSCHUTZBEWEGUNG BIS 1970

DER NATURSCHUTZBUND UND DIE GESCHICHTE DER NATURSCHUTZBEWEGUNG

Die Naturschutzbewegung in Österreich beruht auf den Aktivitäten verschiedenster Vereine und Verbände. Sie steht wie alle sozialen Bewegungen mit der Ausformung der modernen Zivilgesellschaft in Verbindung. Damit hat sie Anteil an Prozessen der Moderne wie der Demokratisierung und der Herausbildung unserer pluralistischen Gesellschaft. Dieser Beitrag konzentriert sich auf jene organisatorischen Entwicklungslinien, die zu einem *Österreichischen Naturschutzbund* geführt haben.
VON REINHARD FARKAS

Die Naturschutzbewegung entstand aus mehreren Elementen: Zum einen aus der Heimatschutzbewegung, die sich um die Kulturlandschaft bemühte und die man am ehesten mit den heute in Großbritannien und Irland so segensreichen Heritage-Verbänden vergleichen kann. Zum anderen aus Alpinismus bzw. Tourismus, aus der Tier- und Artenschutzbewegung sowie der naturwissenschaftlichen Forschung. Die Kooperation mit Behörden und staatlichen Institutionen ist hier besonders ausgeprägt.



Ohne sie wäre die österreichische Naturschutzbewegung nicht denkbar:

Josef Schöffel, der spätere Mödlinger Bürgermeister, rettete 1872 große Teile des Wienerwaldes vor der Abholzung. Der *Schöffelverein* wurde 1924 gegründet und gehört heute zum *Naturschutzbund*.

Der Gründer des österreichischen *Verein Naturschutzpark*, Adolf von Guttenberg war auch Vorsitzender des deutsch-österreichischen *Alpenvereins* und als Befürworter eines alpinen Naturschutzparks ein

Naturschutzpionier. Günther Schlesinger, den 1. Schriftleiter unserer Zeitschrift und 1. Vorsitzenden des *Naturschutzbundes* kann man als Begründer des Naturschutzes in Österreich bezeichnen.

DER BEGINN: DER VORLÄUFERVEREIN UND DIE ZEITSCHRIFT

Der österreichische „Verein Naturschutzpark“ (1912-1924)

Im Jahre 1909 entstand auf Initiative des Stuttgarter Verlegers Walther Keller (1864-1952) ein gesamtdeutscher *Verein Naturschutzpark*, mit dem noblen Ziel, von der Lüneburger Heide bis zu den Alpen zunächst drei derartige Gebiete einzurichten. Drei Jahre später, 1912, gründete Adolf von Guttenberg (1839-1917) einen eigenen österreichischen *Verein Naturschutzpark*. Guttenberg, ein Wiener Universitätsprofessor für forstliche Betriebslehre, war zugleich Präsident der Sektion Austria des Alpenvereins. Der *Naturschutzpark-Verein* ist als Verband zu verstehen, dem sich Vereine aus dem Bereich der Heimatschutzbewegung, des Naturschutzes und des Tourismus anschlossen.

Die Zielsetzung, Zweigvereine in sämtlichen im Reichsrat vertretenen Ländern zu gründen, löste sich durch den Zusammenbruch der Donaumonarchie 1918 in Nichts auf. So blieb man beschränkt auf den Raum Niederösterreichs (und Wiens), und auch Salzburgs, wo ein zweiter regionaler Schwerpunkt bestand. Zuletzt leitete



ein Duo den Verein, das in der Folge für den Naturschutz von großer Bedeutung werden sollte: der Paläozoologe und Museumsmann Günther Schlesinger (1866-1945) und, als sein Stellvertreter, der Botaniker August Ginzberger (1873-1940).

Man ging vom Wildnis-Leitbild des nordamerikanischen Naturschutzes aus. Der steirische Hei-

matschützer Walther von Semetkowski meinte, einen seit 1909 in den Schladminger Tauern projektierten Nationalpark betreffend, dieser solle „ein Heiligtum werden, eine Stätte, wo die Natur frei walten kann im Spiele ihrer Kräfte.“

Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Das Vorläufermedium des heutigen *Natur und Land*, die *Blätter für Naturkunde und Naturschutz*, ist im Kontext der Heimatschutzbewegung und einer ihrer Komponenten, der Landeskunde, entstanden. Damit sollte eine Region mithilfe von Kultur- und Naturwissenschaft erfasst, Kenntnisse vermittelt und diskutiert wer-

Die Werbeschrift zu Naturschutzparks, die der *Verein Naturschutzpark* 1910 herausgab.



Die Breite Föhre auf dem Anninger Kogel im Wienerwald war Vorbild für das Signet der *Blätter* und heute für *Natur & Land*. Unter der mächtigen Schirmföhre sollen schon Schubert und Schönberg geruht haben. Sie musste 1997 aus Sicherheitsgründen im Alter von 450 Jahren gefällt werden. Teile wurden im Niederösterreichischen Landesmuseum wieder zusammengesetzt.

Gemälde von Ludwig Ferdinand Schnorr von Caroldsfeld, 1838
Österreichische Galerie im Oberen Belvedere (Foto: Kurt Zukrigl)



den, um letztlich zur Stärkung des Landes- und Heimatbewusstseins beizutragen.

Hervorgegangen sind die *Blätter* im Jahre 1913 aus dem Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, also noch in Friedenszeiten der Donaumonarchie. Die neue Zeitschrift sollte sich ausschließlich der Natur widmen.

Sie stand unter der Leitung von Günther Schlesinger und erschien zuerst in monatlichem, dann in zweimonatlichem und größerem Abstand durchgehend bis zum Jahre 1944, als sie kriegsbedingt eingestellt wurde. Das Medium war zunächst Organ der NÖ Landesfachstelle für Naturschutz und ab 1921 der Fachstelle für Naturschutz in Österreich.

Die Kopfleiste zeigte die auf dem Anninger Kogel (Wienerwald) gelegene Breite Föhre. Diese Schwarzföhre mit ihrem charakteristischen Schirmwuchs wurde 1838 von Schnorr von Caroldsfeld gemalt und sollte 1928 zum Naturdenkmal erklärt werden; heute besteht sie nicht mehr.

Prominente Mitarbeiter waren neben Schlesinger und August Ginzberger der Hydrologe Gustav Götzing, der Pflanzensoziologe Friedrich Morton, Hans Rebel, Kustos am Naturhistorischen Hofmuseum und schließlich der „Schlangemajor“ Georg Veit. Schon das Maiheft 1914 wurde an alle Schulen Niederösterreichs versandt. In der Folge wird dieser pädagogische Akzent sogar noch stärker, und im Jahre 1921 wurden die *Blätter* auch zum Organ des Österreichischen Lehrervereins für Naturkunde, einem Verein mit

etwa 1.000 Mitgliedern. Ab Mitte der 1930er Jahre schickte man die Zeitschrift an alle österreichischen Volks- und Hauptschulen. Am 3. Juni 1935 erteilte das Bundeskanzleramt der Zeitschrift das Recht zur Führung des Staatswappens.

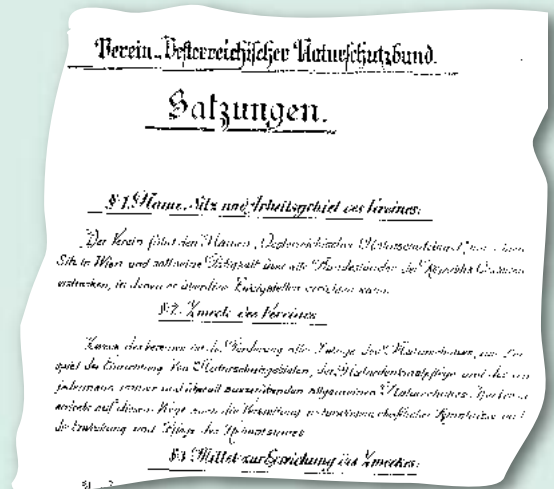
ZWISCHEN ERSTER REPUBLIK UND ‚ANSCHLUSS‘ (1924-1938)

Anfangsjahre des „Österreichischen Naturschutzbundes“

Am 4. 2. 1924 benannte sich der *Verein Naturschutzpark* um in *Österreichischer Naturschutzbund*. Sein Sitz war das Niederösterreichische Landesmuseum, und seine Aktivitäten konzen-

Die Breite Föhre auf dem Titelbild der *Blätter* von 1937

Die 1. Satzungen des *Naturschutzbundes* 1924



.....
 Protokoll mit Einem der Bundeskonstituenten für den 17. März 1924
 Nr. 133
 Dr. B. ...

trierten sich auf Niederösterreich, Wien und das Burgenland.

Man trachtete, die Mitgliederbasis zu erweitern und neue Zweigstellen zu gründen. Im Jahre 1928 gründete Viktor Paschinger die Kärntner Landesgruppe. Als organisatorische Behelfe wurden sogenannte „Aussprachen“, zwanglose Zusammenkünfte, eingerichtet. Nach außen wirkte man durch Veranstaltungen, Naturführungen und die Vereinszeitschrift, die *Blätter*.



Der Gletscherforscher Viktor Paschinger gilt als „Vater der Pasterze“. Er leitete die Kärntner Natur- und Naturschutzfachstelle und gründete den ersten *Kärntner Naturschutzbund*.

Die Position des Ersten Vorsitzenden bekleideten nach Günther Schlesinger (1924-1926) zwei im Naturschutz wenig profilierte pensionierte Offiziere, Generalmajor Oswald Irlweck sowie ein General Schneider (1926-1933), nach ihnen wie-



Foto: I. Naturwiss. Verein Kärntens

der ein Fachmann, der Universitätslehrer August Ginzberger (1933-1935), sodann bis zur Auflösung des Vereins nach dem „Anschluss“ 1938 der ambitionierte Tierschützer Viktor Schneider, ein Wiener Beamter. Führend tätig waren der ehemalige Lehrer Lothar Machura, der Ornithologe Otto Feninger, der 1938 nach Südamerika emigrierte, und der pensionierte Major Ernst Uiberacker.

Das 1. NÖ Naturschutzgesetz stammte von Schlesinger und Merkl.

Eine besondere Rolle als Partner Schlesingers wie als Initiator und Mitverfasser des niederösterreichischen Naturschutzgesetzes (1924) nahm Adolf Julius Merkl (1890-1970) ein. 1920 an der Wiener Juridischen Fakultät habilitiert, übernahm er 1932 seine ordentliche Professur in der Nachfolge Hans Kelsens. 1938 aus politischen Gründen pensioniert, erlangte Merkl 1943 eine Professur in Tübingen und war zwischen 1950 und 1960 wiederum in Wien tätig.

Einen Überblick über die Vorstandsmitglieder des *Naturschutzbundes* 1933 zeigt dessen Wienzentrierung:



VORSTAND DES NATURSCHUTZBUNDES 1933

- August **Ginzberger**, Dr., 1. Vorsitzender, Wien
- Viktor **Schneider**, Dr., 2. Vorsitzender und Schriftführer, Wien
- Josef **Martinkowitsch**, Dr., Kassier, Wien
- Alois **Berger**, Vorstandsmitglied, Rodaun
- Oswald **Irlweck**, Gen.major i. R., Vorstandsmitglied, St. Pölten
- Richard **Kapeller**, Dr., Vorstandsmitglied, Wien
- Margarethe **Kremer**, Vorstandsmitglied, Wien
- Adolf **Merkl**, Univ.-Prof. Dr. Vorstandsmitglied, Wien
- Alois **Preschnofsky**, Vorstandsmitglied, Wien
- Konrad **Rumpf**, Vorstandsmitglied, Wien
- Josef **Schwarz**, Prof., Vorstandsmitglied, Wien
- Franz **Lazar**, Oberbahnrat i. R., Rechnungsprüfer, Mödling

Der „Österreichische Naturschutzverband“

1927 entwickelte sich aus dem 1922 von Schlesinger gegründeten Landesverband Wien-Niederösterreich zum Schutz der heimischen Naturschätze der *Österreichische Naturschutzverband*. Ihm gehörten die sozialdemokratischen *Naturfreunde*, der *Österreichische Naturschutzbund* und der *Wiener Tierschutzverein* an. Im Verein wirkten Sektionen für Natur- und Heimatschutz, Touristik und Fremdenverkehr, Waidwerk und Jagdkunde, Kynologie, Fischerei sowie Land- und Forstwirtschaft.

Damit war eine breite Plattform geschaffen, die 1931, anlässlich der Überreichung einer Denkschrift zur Erhaltung der Wiener Grünflächen, auf einen Mitgliederstand der beteiligten Organisationen von etwa 200.000 verweisen konnte. Diese eindrucksvolle Zahl bedeutet jedoch nicht, dass beträchtliche organisatorische Ressourcen aus den Mitgliedsvereinen auf die Verbandsebene verlagert wurden. 1938 wurde der Verein als eigenständige Organisation gelöst und in die *Donauländischen Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde* eingegliedert.

„Naturschutzbund“ versus „Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde“

In den dreißiger Jahren erlangte Viktor Schneider, damals im Wiener Patentamt tätig, bestimmenden Einfluss auf den *Naturschutzbund*. Dieser begeisterte Tierschützer konnte einer Kooperation mit Jagd- und Zuchtverbänden wenig abgewinnen – es werden wohl auch persönliche

Querelen mit dem einflussreichen und bestimmenden Schlesinger dazu gekommen sein. Wie auch immer: Ende 1933 trennte man sich von den *Blättern* und baute eine eigene Vereinszeitschrift auf. In der Folge drifteten

der von Schlesinger geleitete *Naturschutzverband* und Schneiders *Naturschutzbund* weiter auseinander, der Vorstand des Vereins wurde fast völlig ausgetauscht.

1934 gründete Schlesinger, um den Konflikt zu überwinden, einen Verein *Österreichischer Naturschutz*, der ab nun die *Blätter* herausgab. Diesen machte er in Niederösterreich zum einzigen Ansprechpartner der Naturschutzbehörden. Nach einer Klage des *Naturschutzbundes* beim Wiener Landesgericht, der ein Vergleich folgte,



Von 1934–1938 gab der *Naturschutzbund* eine eigene Zeitschrift heraus: den *Hain* sowie den *Junghain* für Kinder.

benannte sich die Organisation in *Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde (ÖGNN)* um.

Der Konflikt zwischen den beiden Vereinen ging so weit, dass auf der Hauptversammlung des *Naturschutzverbandes* vom 6. Juni 1935 der *Naturschutzbund* ausgeschlossen wurde.

In der Folge fand der *Naturschutzbund* im Verband österreichischer Tierschutzvereine einen neuen, mitgliederstarken Partner. An seiner Hauptversammlung 1936 nahmen dessen Präsident Eduard Melkus und Präsident Josef Kupka für den *Wiener Tierschutzverein* teil. Gemeinsam forcierte man Vogelschutzprojekte im Seewinkel und auf der Deutsch-Altenburger Donauinsel. 1936 trat der *Naturschutzbund* als korrespondierendes Mitglied dem Internationalen Naturschutzbüro in Brüssel bei und wurde in den Verband österreichischer Tierschutzvereine aufgenommen.

Um den *Naturschutzbund* auf eine bessere finanzielle und öffentlichkeitswirksame Grundlage stellen zu können, legte man eine neue Zeitschrift auf, den *Hain*. Sie erschien vom Frühjahr des Jahres 1934 bis zum „Anschluss“ 1938 in vierteljährlichem Abstand, teils in einer beträchtlichen Auflage bis zu 50.000 Stück. Ebenso wie mit den *Blättern* suchte man dabei auf Schulen einzuwirken.

Die Zeitschrift wurde durch eine für Kinder entworfene, durch Zeichnungen illustrierte Beilage *Junghain* begleitet (13 Folgen), durch das Unterrichtsministerium approbiert und über die Schulen verbreitet. Sie enthält Erzählungen und Gedichte, eine Serie „Wir wandern“, die Reihe

Das war 1921

„... Vollkommen unberührte Natur gibt es hier wie in Europa nur noch in den wildesten ursprünglichen Gebirgstteilen, wenigen Urwaldstücken, desgleichen Sumpf- und Mooregebieten“, schreibt der Botaniker August Ginzberger in den „Blättern“ Nr. 6.

„Naturschutz fängt daheim an“ (zum Thema der Haustierhaltung), ferner Leserpost von Kindern und Lehrkräften.

TOTALITÄRE PHASE (1938-1945)

Ausschaltung des „Naturschutzbundes“

Der *Naturschutzbund* musste trotz einiger Verbeugungen vor der Diktatur für diese ein Dorn im Auge sein. Die Märznummer des *Hain* begrüßte „das mächtige Deutsche Reich“ und erklärte sich bereit, „den deutschen Lebensraum bewahren und schützen zu helfen“. Man rückte ein Zitat Adolf Hitlers ein und schrieb an den Leiter der Reichsstelle für Naturschutz, Walter Schoenichen, der mit einer kaum versteckten Drohung antwortete, „dass wir nunmehr in Zukunft ganz einheitlich in demselben Sinne arbeiten können“. Schon ein Offener Brief an Reichsforstmeister Göring zeigt jedoch Skepsis gegenüber der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik: „Nicht ohne Sorge freilich haben die Hüter des österreichischen Naturschutzes zur Kenntnis genommen, dass der Vierjahrplan die österreichische Landschaft, die

österreichische Natur schwerste Opfer kosten wird. Herr Generalfeldmarschall, Sie haben zu den Wienern, zu den Österreichern (!) als Leiter des Vierjahrplanes, als Wirtschaftler gesprochen. Der Österreichische Naturschutzbund ruft in Ihnen den Reichsforstmeister, den Reichsjägermeister, den ersten Naturschützer des Dritten Reiches auf, den Mann, dessen Name unter so vielen Verordnungen zum Schütze deutscher Natur steht, wenn er Sie bittet, seine Sorgen zu den Ihrigen zu machen.“

Das Ende nahte im Sauseschritt. Die damals letzten, nach Redaktionsschluss eingefügten Zeilen des *Hain* lauteten: „Die Stillhaltekommission für Organisationen und Verbände hat Herrn Hofrat Prof. Dr. Günther Schlesinger zum kommissarischen Leiter sämtlicher Naturschutzvereine Österreichs bestellt. Der Genannte hat die Führung unseres Vereines selbst übernommen.“

Damit beginnt die siebenjährige totalitäre Phase, die zugleich einer Verstaatlichung des Naturschutzes gleichkam.

Günther Schlesinger und die „Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde“

Am 11. August 1938 wandelte der Stillhaltekommissär für Vereine, Organisationen und Verbände die *ÖGNN* in eine *Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde* um. Der Naturschutzverband wurde am 2. September 1938 im Vereinskataster gelöscht und, unter Aufhebung seiner Rechtspersönlichkeit, der *Donauländischen Gesellschaft* eingegliedert. Der *Naturschutzbund* wurde am 30. Jänner 1939 aufgelöst. Der neue Zwangsverein stagnierte, wohl auch angesichts der Kriegsbedingungen; er umfasste 1944 gerade 340 Mitglieder in Wien und 180 in den ‚Alpenländern‘.

Günther Schlesinger wurde zunächst Sonderbeauftragter des Reichsforstmeisters für Naturschutz in Österreich, ab 1941 wirkte er als Referent und Beauftragter für Naturschutz in den Gauen Niederdonau und Wien.

WIEDERGEURT UND AUFBAU (1945-1960)

Die „Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde“ (ÖGNN, 1946-1948)

Nach dem tragischen Selbstmord Schlesingers am 3. April 1945 ergriff Viktor Schneider die Initiative zu einer Besprechung, die im Juni stattfand und an der außer ihm der Gartenbauarchitekt Alois Berger, Clotilde Clam-Gallas, Hans Franke, Karl Hagen, Otto Koenig, Lothar Machura, Karl Müllner und Leo Schreiner teilnahmen. Wöchentliche Gesprächsrunden folgten. Die einst Verfeindeten saßen nunmehr friedlich vereint, von einem Nebeneinander zweier Vereine konnte keine Rede mehr sein. Am 1. August leitete





Foto: Archiv Naturschutzbund Wien

Lothar Machura anlässlich einer Präsidialsitzung 1953 in Salzburg; links außen der damalige Präsident Karl F. Fügener, daneben Gustav Wendelberger. In späteren Jahren hat sich Machura als Gutachter bei Kraftwerksplanungen gegen die Interessen des Naturschutzes eingesetzt und wurde deshalb vom *Naturschutzbund* im Präsidium abgewählt.

Schneider die erste Sitzung des provisorischen Ausschusses, die im Kulturamt des Rathauses stattfand und eine kommissarische Leitung einsetzte. Am 21. August wurde Hubert Sidak zum Geschäftsführer bestellt, er erhielt eine Woche später die Mitgliederkartei der *Donauländischen Gesellschaft* ausgehändigt.

Im Herbst nahm ein provisorischer Ausschuss seine Arbeit auf, dem neben Sidak Karl Hagen, Otto Koenig, Karl Müllner und Viktor Schneider angehörten; Lothar Machura wurde zum Verwalter des Vereinsvermögens bestellt. Am 26. Februar erklärte sich das Magistrat mit der Umbenennung der *Donauländischen Gesellschaft* in eine *Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde* einverstanden-

Am 7. Juni 1946 fand eine erste Sitzung des Vereins, am 11. Juli die erste ordentliche Vollversammlung statt. Gewählt wurden drei Vorsitzende, Karl Hagen, Forstdirektor der Stadt Wien; Wilhelm Marin, Leiter der Abteilung für Morphologie am Zoologischen Institut und schließlich der ehemalige Straßenbahnschaffner und spätere Mitarbeiter Schlesingers im Landesmuseum, Augustin Meisinger, der erst 1946 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war. Schon im Oktober 1946 erschienen die *Blätter* unter dem neuen Namen *Natur und Land*.

Erste Schritte nach außen: Die Schladminger Naturschutzkonferenz

Als ein Auftakt kann die Schladminger Naturschutzkonferenz verstanden werden, die im Frühjahr 1946 stattfand. Vertreten waren die amtlichen Naturschutzstellen aller Bundesländer (außer Oberösterreichs und Vorarlbergs), das BM für Unterricht und das Bundesdenkmalamt, ferner die Hochschule für Bodenkultur und das Naturhistorische Museum. Man beriet über neue Perspektiven der Naturschutzbewegung, einen Alpennaturschutzpark und einen Park am Neusiedler See.

Im Februar 1947 wurde dem Verein das Bundeswappen verliehen; im März 1947 wählte man als neuen Vereinssitz das der SPÖ nahestehende Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst.

Der „Naturschutzbund“ neu

Am 20. Jänner 1948 wurde die *Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde* in *Österreichischer Naturschutzbund* umbenannt und führte den Untertitel *Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz*, womit die einstigen

ERSTER VORSTAND DES NATURSCHUTZBUNDES NACH 1945

- Karl **Hagen**, DI, 1. Vorsitzender
- Augustin **Meisinger**, 2. Vorsitzender
- Viktor **Schneider**, Dr., 3. Vorsitzender
- Helmut **Gams**, Univ.-Prof., Dr. 4. Vorsitzender
- Bruno **Muck**, Schriftführer
- Leopold **Swatony**, Kassier
- Dieter **Bauer**, Stellvertreter
- Franz **Jagr**, Dr., Referent für Vortragswesen
- Moritz **Sassi**, Dr., Referent Fachwissenschaften und Druckschriften
- Franz **Klecka**, Referent für Werbung
- Leo **Schreiner**, Organisationsfragen
- Karl **Kreitschi**, Vertreter der Arbeiterfischereivereine
- Anna **König**, Rechnungsprüferin
- Alexander **Bachzelt**, Dr., Rechnungsprüfer
- Karl Franz **Fügenger**, Delegierter des Jagdbundes



Helmut Gams

Konkurrenzvereine endgültig sinnhaft vereint waren.

Zugleich wurde ein wissenschaftlicher Beirat eingerichtet, bestehend aus Erich Bandl, Hans Franke, Lothar Machura, Wilhelm Marinelli und Franz Zimmer. Eine breite Basis erhielt der Verein durch den Anschluss des *Verbands der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine* sowie des *Bundes österreichischer Jagdvereine* mit 26 Vereinen und Klubs.

Die Satzungen des *Naturschutzbundes* von 1953 und die Neufassung 1960 gehen vom Leitbild eines heimatbezogenen Naturverständnisses aus. Sie erklären als Wirkungsbereich Schul- und Jugenderziehung, fachliche Beratung, Kooperationen mit dem behördlichen Naturschutz und die Einrichtung von Forschungs- und Schulungsstätten. Von 1948 bis 1961 stiegen die Mitgliederzahlen von 3.000 auf knapp 41.000 (neue Mitgliedsvereine).

Die Zeitschrift *Natur und Land* lag zunächst im Verantwortungsbereich des Instituts für Naturschutz. Im Jahre 1960 betrug die Auflage knapp 2.500 Stück – etwa je ein Viertel davon erhielten Mitglieder, die Landesschulräte, Mittelschulen, Höhere Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten sowie weitere Bezieher.

Interessant
Georg Thurn-Valsassina setzte sich sehr für den Schutz des Braunbären auf seinem Grundbesitz in den Kärntner Karawanken ein. Er verbot seinen Jägern, den Braunbären zu schießen, weil diesem auch ein Lebensraum zustünde.
(aus: NL 1-1967)

Kooperationen

Angeregt durch die *Internationale Union für Naturschutz (IUCN)*, entstand 1952 eine Internationale Kommission für den Schutz alpiner Bereiche (CIPRA), die als unabhängiges Mitglied in die IUCN aufgenommen wurde und aus losen nationalen Gruppen ohne Vereinsstatus besteht.

In den sechziger Jahren entwickelte der *Naturschutzbund* seine Scharnierfunktion zum behördlichen Naturschutz weiter. Dies zeigt die personelle Verflechtung in den Vereinseliten und die zunehmende Rolle des Instituts für Naturschutz (Kasten nächste Seite). An vielen Konferenzen und Versammlungen nahmen auch Vertreter von Behörden teil: So waren an der 14. ordentlichen Hauptversammlung des *Naturschutzbundes* in Schladming im Oktober 1960 die BM für Handel und Wiederaufbau, Land- und Forstwirtschaft und Unterricht sowie sämtliche Länder vertreten.

DIE VORSITZENDEN DES NATURSCHUTZBUNDES

...VOR 1945

Prof. Dr. Günther **Schlesinger** (1924-1926)
Generalmajor Oswald **Irlweck** sowie
General **Schneider** (1926-1933)
Prof. Dr. August **Ginzberger** (1933-1935)
Dr. Viktor **Schneider** (1935-1938)

...NACH 1945

DI Karl **Hagen** (1946-1951)
Karl Franz **Fügener** (1951-1959) **1**
BM a.D. DDDr. Udo **Illig** (1959-1963)
Manfred **Mautner-Markhof** (1963-1965) **2**
Georg **Thurn-Valsassina** (1965-1967) **3**
Prof. Dr. h. c. Eduard Paul **Tratz** (1967-1972) **4**
Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard **Stüber** (1972-2011) **5**
Univ.-Prof. i. R. Dr. Roman **Türk** (seit 2011) **6**



DIE PHASE DER REGIONALISIERUNG

Die neue Vereinsstruktur

Nun setzte die Phase autonomer Landesorganisationen ein. Der *Naturschutzbund* verzweigt sich, und umso komplexer wird die Mission des Forschers, alle relevanten Entwicklungen und Marksteine aufzuzeigen. Mit der 1960 beschlossenen Föderalisierung entstand eine neue Organisationsstruktur. Ziel war es, ein gesamtösterreichisches Organisationsnetz aufzubauen, das den Länderbehörden als Partner autonome Vereine präsentieren und sich auf die unterschiedlichen Landesgesetze einstimmen sollte. Gegen einige Widerstände zentraler Funktionäre wurde die neue Struktur des *Naturschutzbundes* bis 1965 umgesetzt und konnten sich die neuen Landesorganisationen erfolgreich etablieren.

Mitte der sechziger Jahre bestand der *Naturschutzbund* aus den Landesgruppen und der *önj*, den angeschlossenen Vereinen oder Verbänden, den ordentlichen Mitgliedern des Insti-

1: Gründer des Inst. f. Naturschutz, Lothar Machura (l.) und der 1. Leiter, Augustin Meisinger (r.), dokumentierten um 1950 als begeisterte Fotografen die Natur und beginnende Umweltzerstörungen in Österreich. Eine Auswahl davon ist nun im Buch „Blick ins Land“ von Erich Steiner, dem Leiter des NÖ Landesmuseums erschienen (Besprechung auf

Seite 82). Das Bild entstand 1953 in Karlsstift.

2: Bernd Lötsch war dabei, als am 6. 1. 1985 der „Donauauen-Friedenspakt“ zwischen K. Lorenz und Kanzler F. Sinowatz (außerhalb des Bildes) zustande kam. Nun sollte auch die Möglichkeit eines Auen-Nationalparks untersucht werden (vgl. Fototext S. 50).



1



2

tuts für Naturschutz, Einzelpersonen als Ehrenmitgliedern und schließlich Einzelpersonen, juristischen Personen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften als Förderer und Stifter. Ein System der individuellen und kollektiven Repräsentanz tarierte die Interessen des föderal gegliederten *Naturschutzbundes* aus.

AUSBLICK

In markanten Konturen und notwendigen Details sind hier die organisatorischen Markierungen der Naturschutzbewegung dargestellt worden. Ohne sie kann man die spätere Entwicklung nicht verstehen, auf sie baut die Erfolgsgeschichte des *Naturschutzbundes* und auch der Zeitschrift *Natur und Land* auf. Was die *Österreichische Naturschutzjugend* betrifft, die Eberhard Stüber 1952 in Salzburg gründete, so ist ihr ein eigener Beitrag in diesem Heft gewidmet.



Text:
Ass.-Prof. Mag. Dr. Reinhard Farkas, Institut für Geschichte, Karl-Franzens-Universität, 8010 Graz
reinhard.farkas@uni-graz.at

TIPP

Die gesamte Organisationsgeschichte, die Wechselwirkung zwischen Vereins- und behördlichem Naturschutz, die Differenzierung des staatlichen Naturschutzes, die Entwicklung der komplexen Naturschutzgesetzgebung und die Konzepte, Projekte und Programme werden vom Verfasser in einer eigenen MONOGRAPHIE 2014 erscheinen:

Von der Heimat zur Umwelt. Geschichte des Naturschutzes in Österreich, Reinhard Farkas

DAS INSTITUT FÜR NATURSCHUTZ

Als Organ des fachlichen Naturschutzes und mit der Funktion einer Naturschutzfachstelle richtete der *Naturschutzbund* 1948 ein Institut für Naturschutz ein, das Anfang der fünfziger Jahre seine Tätigkeit aufnahm. Die Finanzierung erfolgte zunächst seitens des Unterrichtsministeriums, durch das Landwirtschaftsministerium. Es war in den Räumlichkeiten des Wiener Naturhistorischen Museums untergebracht. Wendelberger wurde 1966 als Beamter des Bundesdenkmalamtes angestellt. Die Einrichtung wurde 1960 als Österreichisches Institut für Naturschutz und Landschaftspflege neu konstituiert. Der Architekt Clemens Holzmeister und der Naturwissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Marinelli leiteten ein neu gegründetes Kuratorium.

Das Institut war ab 1964 dem Protektorat der Akademie der Wissenschaften unterstellt und wurde 1972 in die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft integriert – nach der Berufung Wendelbergers an das Institut für Pflanzenphysiologie der Universität Wien. Zu diesem Zeitpunkt waren im Rahmen des Instituts vier Personen tätig. 1973 erfolgte eine Teilung in ein Wiener Institut, unter der Leitung von Bernd Lötsch, das an die Akademie der Wissenschaften angegliedert wurde. In Graz entstand das Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie in der Steiermark (Franz Wolking, Johannes Gepp), als Einrichtung des Landes Steiermark.

FUNKTION UND AKTIVITÄTEN

Das Institut war als zentrale Koordinationsinstanz zur Vermittlung zwischen Bundesländern, Ministerien und sonstigen amtlichen Stellen von Bedeutung; analog zum seinerzeitigen Naturschutzverband sollte es zur Vernetzung beitragen. Weitere